

„... und schenkst mir voll ein!“

Predigt von Pastor Gerd Peter über Psalm 23,5
anlässlich seiner Verabschiedung im Gottesdienst am 26. Oktober 2025

Vor 50 Jahren wurde ich konfirmiert – in einer kleinen, 800 Jahre alten Dorfkirche im Schaumburger Land. Der Pastor war damals in meinem Alter – Jahrgang 1912. Geboren also noch zu Kaisers Zeiten – und entsprechend geprägt. Unser Konfirmandenunterricht bestand im wesentlichen darin, Gesangbuchlieder, den Kleinen Katechismus Martin Luthers und eine ganze Reihe von Psalmen und weiteren Abschnitten aus der Bibel auswendig zu lernen, die dann im Unterricht abgefragt wurden. Ob wir als Konfirmanden die uralten Texte verstanden haben oder nicht, interessierte nicht weiter. Einmal habe ich vom Pastor eine kräftige Ohrfeige bekommen, weil ich im jugendlichen Übermut mit meinem Fahrrad auf dem Schotterplatz vorm Gemeindehaus schöne Bremsspuren gezogen habe. Diese völlig überflüssige Handgreiflichkeit habe ich nie vergessen ... Sei´s drum. Selbstverständlich haben wir damals auch den 23. Psalm, den wir zu Beginn des Gottesdienstes miteinander gelesen haben, auswendig gelernt. „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln ...“ - Das Bild vom Hirten, der seine Herde führt, gehört zu den populärsten Gottesbildern der Bibel. Persönlich bevorzuge ich aber das Bild, das uns am Schluss des Psalms vor Augen gemalt wird. „Du bereitest vor mir einen Tisch, du salbst mein Haupt mit Öl, du schenkst mir voll ein.“ Gott als Gastgeber, der eine Party schmeißt und sich nicht lumpen lässt. Gott als Gastwirt, der die Gäste zum gedeckten Tisch führt. Vorher bedient er aber noch eigenhändig den Frisiersalon und verpasst den Gästen eine coole Gelfrisur. Und dann wird eingeschenkt, und das nicht zu knapp. Randvoll ist der Becher. Da wird nicht geknausert. Die Großzügigkeit kennt keine Grenzen. Die Stimmung ist großartig. Lebhaftes Tischgespräche haben sich entwickelt. Neuigkeiten werden ausgetauscht und Dönekens erzählt. Im Hintergrund sorgt die Kapelle für passende Musik. Zu vorgerückter Stunde sind alle pappsatt und manch einer kann sich nur noch wankend auf den Beinen halten. Und mittendrin: Gott. Ein glücklicher und zufriedener Gastgeber. Was für ein verwegenes und zugleich großartiges Bild von Gott: „Du schenkst mir voll ein!“

Vor ziemlich genau einem Jahr haben wir mit einer feierlichen Veranstaltung im Stadtteilzentrum den Beteiligungsprozess in Stöcken offiziell beendet. Wir hatten alle Beteiligten zu einem gemeinsamen Essen eingeladen. Auch für Live-Musik war gesorgt. 20 Personen hatten sich angemeldet. Wir hatten eigentlich auf mehr Teilnehmer:innen gehofft. Die entsprechende Menge an Essen und Getränken war bestellt. Die große Tafel war festlich gedeckt. Die ersten Gäste kamen. Zur angegebenen Uhrzeit waren alle Stühle besetzt. Der Pizzabäcker hatte die großen

Pizzen geliefert. Während sie in Stücke geschnitten wurden, lungerten einige Kinder und Halbstarke aus der Nachbarschaft am Tresen herum. Ihnen lief das Wasser im Munde zusammen. „Dürfen wir auch mitessen?“ Währenddessen kamen immer mehr Leute ins Stadtteilzentrum. Am Ende waren wir 40 Personen – doppelt so viele wie erwartet. Manche von ihnen waren uns völlig unbekannt. Von der akkurat und stilvoll eingedeckten Tafel blieb nicht viel übrig, weil schnell noch Stühle und Tische angestellt wurden, wo der Platz es hergab.

Es wurde ein wundervoller Abend. An den Tischen gab es lebhafte Gespräche. Alle haben gegessen, getrunken und gute Musik gehört. „Du schenkst mir voll ein.“

In der Lutherkirche wird regelmäßig zur Vesperkirche eingeladen. Menschen – egal ob bedürftig oder nicht – wird eine kostenlose Mahlzeit in Gemeinschaft, verbunden mit Kulturprogramm und geistlichem Impuls ermöglicht. In unserer Gemeinde heißt es jeden Dienstag „in Emmaus zu Tisch“. Für jeden, der kommt, gibt es ein subventioniertes Mittagessen in Gemeinschaft. Und in Hameln kamen dieser Tage zur Vesperkirche auch die Barber Angels, Friseurprofis in Rockerkluft, und haben den besonders Bedürftigen kostenlos die Haare frisiert. „Du salbst mein Haupt mit Öl und schenkst mir voll ein.“

In unserer Zeit in Brasilien ist das geschnittene Bild entstanden, das bei uns überm Küchentisch hängt und auf dem Liedblatt abgebildet ist. Es zeigt 13 Personen an einem Tisch. Bunt gemischt. Kinder, Erwachsene, Frauen, Männer. Menschen mit und ohne Handicap. Verletzte, Kranke, Indigene, Schwarze, Weiße. Alle an einem Tisch. Zusammen mit dem Liedblatt hat jede:r von Ihnen eine Person „en detail“ als Ausschnitt erhalten. Wie mag diese Person diesen Moment am Tisch erleben? Wie mag die abgebildete Person das erfahren „du schenkst mir voll ein“? Was mag dieser Person fehlen, damit sie diesen Satz des Psalmdichters aus tiefstem Herzen mitsprechen kann: „Du schenkst mir voll ein“? Und wie geht es dir selbst damit? Ist das ein Bild, das dir hilft? Gott, die Wirtin, bei der du zu Gast bist, die dich bewirtet, mit dir Party feiert, die sich nicht lumpen lässt.

Der 23. Psalm ist kein Heile-Welt-Lied und kein Schön-Wetter-Gedicht. Der Dichter beschreibt auch die Gefahren, die in der dunklen Schlucht lauern. Er nennt die Bedrohung durch Feinde. Die Rede von den „grünen Auen“ darf auch nicht über die karge Vegetation Palästinas und die ständige Sorge um Wasser für Mensch und Vieh hinwegtäuschen. Das alles kennt der Psalmdichter und hält dagegen: Ich fürchte kein Unglück. Ich weiß um verlässlichen Trost! Die Fülle, aus der wir leben, ist da, allem Mangel, aller Bedrohung, allen Unwägbarkeiten zum Trotz. Die Fülle ist da, weil Gott da ist. Zweifel, Sorge, Unsicherheit und ganz viele offene Fragen durchziehen das Lied von Lothar Zenetti, das wir vor der Predigt gesungen haben. Und zugleich ist es Ausdruck einer unerschütterlichen Hoffnung, die sich auf Gott gründet.

Die anfängliche, kurze Schilderung aus meiner Konfirmandenzeit führt uns vor Augen, wie sehr sich nicht nur alles andere um uns herum, sondern wie sehr sich

auch die Kirche stetig verändert. Konfi-Tage sind heute richtig coole Veranstaltungen und niemand muss Angst haben, von Diakon Sascha eine gefegt zu bekommen. Es wird nämlich nicht alles schlechter und geht den Bach runter. Es lässt sich auch im Umfeld der Kirche so viel Schönes, Mutmachendes und Großartiges erleben – trotz aller Veränderungen, die ich nirgends so intensiv erlebt habe wie hier in der Großstadt. Als jemand, der den Abriss zweier Kirchen maßgeblich mitzuverantworten hat, weiß ich, wovon ich spreche. Der Glaube an Gott, wie er in Psalm 23 beschrieben wird, richtet den Blick auf das Schöne, auf die Fülle, auf das Geschenk des Lebens. Oder wie mein Freund Stephan sagt: „Das Leben ist schön – von einfach war nie die Rede!“

Es wird kaum jemanden verwundern: in den letzten Wochen habe ich öfter mal zurück geschaut, Erinnerungen wach gerufen, auch das eine oder andere Foto noch mal zur Hand genommen. Der Rückblick auf Erlebtes und Erfahrenes erfüllt mich mit großer Dankbarkeit – auch im Blick auf meine Berufstätigkeit. Im Laufe der vergangenen fast 40 Jahre haben mir viele Menschen Anteil gegeben an ihrem Leben. Ich habe viel Vertrauen erfahren von Menschen, die ich in leidvollen und traurigen Lebenssituationen seelsorglich begleitet habe. Und bei Taufen und Hochzeiten konnte ich am Glück vieler Menschen teilhaben. Mit Kindern und Jugendlichen habe ich bewegende Fahrten und Freizeiten unternehmen können. Besonders dankbar bin ich, dass es dabei nie zu schwereren Unfällen, Verletzungen oder tragischen Unglücken gekommen ist. Viel Unterstützung durch engagierte Menschen in den Gemeinden habe ich erfahren. In den Kirchenvorständen und im KollegInnenkreis hat man alles getan, um auch meine Versäumnisse aufzufangen und Fehler zum Guten zu wenden. Aus tiefstem Herzen kann ich dankbar einstimmen in den Satz: „Gott, du schenkst mir voll ein!“

Gott, der Hirte. Gott, der Wirt. Pastor heißt ja auch Hirte, aber jetzt möchte ich mich auch mal als Wirt betätigen und einigen persönlich den Becher vollmachen, stellvertretend für euch alle: